



Erkundungen auf den Nebenstraßen der Romanik in der Altmark und im Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein
www.ndrom.de

ROMANIK-REGION

Die Jeebener Basilika (Folge 46)

Seinen ersten Eindruck von der Jeebener Basilika faßte Wolfram Bleis, Architekt und Bauforscher aus Rathenow, bei deren Besichtigung dem Verfasser gegenüber unlängst wie folgt zusammen: „Es waren keine Spezialisten am Werke. Es mußte schnell gehen. Das Geld war knapp. Das Chorportal ist eines Bischofs würdig.“

Fraglos präsentiert sich manch andere altmärkische Feldsteinkirche in weit qualitativvollerer Bauausführung. Am Feldsteinmauerwerk finden sich hierfür die Belege: Alle Bögen und die Apsiskalotte wurden in Schalungen, deren Spuren sich deutlich abzeichnen, hergestellt; die gekrümmten und ebenen Wandflächen wenig geglättet. Die Laibungen der Obergadenfenster sind uneinheitlich gearbeitet, und die Kämpfer der Arkadenpfeiler liegen nicht in einer Raumbene.

Auffällig sind die Kirchenwestwand und der Kirchturm, die in dieser Gestalt nicht zu einer romanischen Langhausbasilika gehört haben können. Vermutlich ereilte die Seitenschiffe das gleiche Schicksal wie den Turm. Sie wurden abgebrochen. Wann dies geschah ist ebensowenig bekannt wie die Umstände, die dazu führten. Wolfram Bleis entdeckte an mehreren Feldsteinen des Mauerwerks Spuren starker Wärmeeinwirkung – das verdampfende Kristallwasser hat Material aus der Steinoberfläche gesprengt, wodurch besondere Mulden entstanden sind –, woraus er auf ein Brandereignis größeren Ausmaßes schließt.

Selbst im stark veränderten Zustand vermittelt diese Kirche heute immer noch den Eindruck von Erhabenheit und Schönheit. Ein Grund hierfür sind ihre Proportionen. Mit Turm maß sie ursprünglich 100 Fuß in der Länge und 40 Fuß in der Breite, wobei dieser Fuß gerade einem Drittel des Meters entspricht. Der Triumphbogen teilt die Länge der romanischen Basilika im Verhältnis 1:2. Die Pfeilerachsen der vier Arkadenbögen, die, nachdem die Seitenschiffe abgetragen waren, zugemauert worden sind, stehen 10 Fuß auseinander. Folglich war das zwischen Turm und Triumphbogen befindliche Langhaus ursprünglich einmal quadratisch, 40 mal 40 Fuß, denn Mittelschiff und beide Seitenschiffe maßen in der Breite zusammen ebenfalls vier Arkaden-Achsabstände.

In der romanischen Architektur gilt: Jede Form, insbesondere jede Zahl, jedes Maß, jede Proportion, jede Orientierung, stellt die Einkleidung eines Gedankens dar. In Jeeben besitzt eine Arkade des Langhauses vier Bögen, und Vier ist eine gerade Zahl, und gerade Zahlen verkörpern den weiblichen Aspekt. Aus diesem Grunde liegt hier eine symbolische Verbindung des Gotteshauses mit der Gottesmutter nahe. Für diese Assoziation gibt es »lebendige« Beispiele: Die Kirche in Krevese mit 6 Arkadenbögen ist Maria und Quirinus geweiht; die in Schönhausen mit 6 Bögen Maria und Willebrord; der Havelberger Dom mit 10 Bögen Maria und Laurentius. Vielleicht steckt hierin mehr als eine lokale Besonderheit. In Jeeben entdecken wir eine Merkwürdigkeit, die diesen Zusammenhang bekräftigt. Die Längsachse der Basilika weist auf den Punkt am Horizont, wo 1167 von Jeeben aus gesehen die Sonne am 8. September, einem Sonntag, aufging. Und dies ist der Tag, an dem die Gläubigen der Geburt Mariens, der Mutter Christi, gedenken.

Nicht unerwähnt bleiben darf der romanische Taufstein aus feinem Sandstein. Er steht auf der Kirchenachse, fünf mal sieben Fuß vom Triumphbogen entfernt, den beiden westlichsten Arkadenbögen gegenüber. Dies wird sein ursprünglicher Platz sein. Dafür spricht die kreisförmige Bodenplatte, zusammengesetzt aus sieben Sandsteinsektoren, durch deren Mittelpunkt die Taufsteinachse verläuft. Der Durchmesser der Bodenplatte ist doppelt so groß wie der äußere Durchmesser der Kuppel, die bei der Taufe das Wasser enthält. Demnach standen der Geistliche, die Eltern und die Paten beim Taufakt in einem Kreis, in dieser Situation das Symbol für die christliche Gemeinschaft.

Ebenso interessant ist das Portal auf der Südseite des Chores, durch das kein anderer als der Geistliche den Raum mit dem Hochaltar betreten durfte. Dies Portal ist zweifach gestuft, besitzt profilierte Basen und Kämpfer und ist harmonisch gegliedert. Scheitelhöhe und lichte Weite der äußeren Öffnung verhalten sich bei diesem so wie beim Triumphbogen, 4:3. Ebenso verhalten sich die Schwingungszahlen zweier Töne, die eine Quarte erklingen lassen.

Das Fußmaß, mit dem Portal und Taufstein entworfen wurden, stimmt überein. Es ist aber etwas kleiner als das, mit dem die Langhausbasilika aufgemessen worden ist. Hieraus ist zu entnehmen, daß der Bauherr Portal und Taufstein wohl außerhalb Jeebens von Spezialisten hat anfertigen lassen.

Und wer war der Bauherr? Wir wissen es nicht. Der Literatur nach soll es der Bischof von Halberstadt gewesen sein, was der Verfasser für unwahrscheinlich hält, da Jeeben im 12. Jahrhundert im Bistums Verden lag. 14 km nördlich, in Kuhfelde, residierte der für Jeeben zuständige Verdener Archidiakon, der diese 'Verletzung' seiner Hoheit wohl nicht unwidersprochen hingenommen hätte. Für den Baubeginn in Jeeben spricht 1167, wofür sich mit Blick auf das, was parallel hierzu im benachbarten Diesdorf ablief, weitere Argumente sammeln lassen.



Abb. 1,2: Jeebener Basilika, Südostansicht (links). Mittelschiff mit Blick in Chor und Apsis (rechts). Arkaden vermauert. (Foto: Verfasser, 2014)